Nr. 263. Freitag, den 8. November 1895. 7. Jahrgang.

General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2637 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld.
Inseriats-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Kirchgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße Nr. 11 (Ecke St. Sandberg) und in sämmtlichen Filialen.
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund" und „Kikeriki am Saalestrande".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft).
Wilhelm Trefz (Lokales, Theater, Feuilleton ꝛc.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Kirchgartenstraße Nr. 13, Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferne andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Abonnements
auf den
General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
für den **Monat November**
werden von den Expeditionen und sämmtlichen Filialen zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger" hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

Krafft's Abwehr.*)

Von Herrn Rudolf Krafft in München geht uns nachstehende Erwiderung mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

In Nr. 257 des „Generalanzeigers für Halle und den Saalkreis" hat ein „früherer Offizier" meiner Schrift „Kasernen-Elend" und nebenbei auch meiner Person einen Aufsatz gewidmet. Da mir nun die betr. Zeitung zu Gesicht kam, so erlaube ich mir Folgendes zu entgegnen:

Meine Forderung auf Abschaffung des Drills, der, wie allgemein bekannt, verdummend wirken muß, wird von meinem Gegner mit dem Hinweis auf die Armee Chanzy's bekämpft. Wenn aber mein Widersacher die Broschüre studiert oder wenigstens aufmerksam durchgelesen hätte, was von einem Kritiker, der seine Anschauungen drucken läßt, wohl gefordert werden darf, so würde er gefunden haben, daß ich mich nur auf die kaiserliche Armee Frankreichs bezog und nicht auf die aus dem Boden gestampften republikanischen Armeen, welche Gambetta organisirt hatte. Die Niederlagen, welche solche Truppen gegen geschulte Feinde voraussichtlich erleiden müssen, sind nicht eine Folge des Mangels an Drill, sondern haben andere Ursachen. Vor allem fehlt es solchen Heeren an der nöthigen Zahl von Berufsoffizieren, wodurch allein das so tief einschneidende gegenseitige Sichunterstützen, das sog. Zusammenwirken der Waffen, möglich wird. Wie werthvoll es aber ist, wenn Infanterie, Kavallerie und Artillerie sich einander in die Hände arbeiten, wenn sie ferner jeden passenden Moment zur gegenseitigen Hilfe benützen, leuchtet auch dem Laien ein. Diese günstigen Verhältnisse können aber nur dann eintreten, wenn die Führung wesentlich in den Händen von Berufsoffizieren liegt, welche ein geschultes Auge für Terrain und Gefechtslage haben. Ferner fehlt es den schnell organisirten Heeren meistens an guter Kavallerie für den Aufklärungsdienst, und nicht zuletzt hapert es an der militärischen Ausbildung der Soldaten, worunter ich aber nicht den Drill verstehe. Der Soldat braucht, so gut wie jeder andere Mensch, der Etwas leisten will, ein gewisses Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten; denn damit, daß man einen Mann in die Uniform steckt und ihm ein Schießgewehr giebt, ist die Sache nicht abgethan. Aber was der Soldat nicht braucht, sind die Paradedrillereien, z. B. das unkomische und vorzeitig ermüdende Beinehinauswerfen, das Gewehrgriffe-Klopfen, Kopf-Herumwerfen u. s. w. Die schöne Ausrede, daß man mittelst derartiger „Geschichten" Gehorsam anerziehe, kenne ich sehr wohl, glaube aber nicht daran. Es ist nämlich eine alte Erfahrung, daß die Soldaten gerade in der ersten Periode ihrer Dienstzeit, wo sie doch in die Geheimnisse eines schönen Gewehrgriffes, eines tadellosen Parademarsches u. s. w. noch weniger eingeweiht sind, viel freudiger gehorchen, als später. Wäre aber zwischen Drill und Gehorsam ein Zusammenhang, so müßten die Leute mit fortschreitender Dienstzeit williger werden, was aber nicht der Fall ist.

Der Herr Gegner wird wohl Gelegenheit gehabt haben, die dreijährige Dienstzeit in der Praxis studieren zu können. Was befanden sich unter den im dritten Dienstjahre stehenden Soldaten, den sog. „Alten", für widerhaarige Individuen! Diese Leute gehorchten freilich auch; aber man sah ihnen an, daß ihnen das edle Waffenhandwerk bis zum Halse stand.

Wenn mein Gegner meint, die Begeisterung halte in den Strapazen des Krieges nicht Stand, sondern nur wahre Opferfreudigkeit und eiserne Disziplin, so weise ich darauf hin, daß wahre Opferfreudigkeit nichts ist, als der Ausfluß der Begeisterung oder wenigstens Liebe zu einer Sache oder Person.

Die Frage der Dienstzeit ferner wird allerdings jetzt von „berufener Seite" erwogen; aber leider nicht eine Verkürzung derselben, sondern eine Verlängerung. Und außerdem sollen — es geht ja in Einem hin — die Halbbataillone der Infanterie-Regimenter (13. und 14. Kompagnien) ihre anderen Hälften bekommen. Wie unrichtig jedoch die in letzter Zeit zu einem sehr durchsichtigen Zweck ausgestreuten Nachrichten über die Mangelhaftigkeit der 13. und 14. Kompagnien sind, hat die bayerische Armee vor Kurzem, allerdings ohne Absicht, bewiesen; denn die beiden Königsabzeichen für die besten Gesammtschußleistungen innerhalb der zwei Armeekorps fielen auf 13. und 14. Kompagnien.

Wenn mir übrigens der Gegner räth, ich solle einmal Rekruten aus der Eifel ausbilden, so versichere ich ihm, daß ich solche aus dem bayerischen Wald, wo infolge der großen Abgeschlossenheit des betreffenden Landstriches Weltweise auch ziemlich selten sind, ausgebildet habe. Ich verpflichte mich sofort, solche Leute in einem halben Jahre zu ebenso guten Soldaten zu machen, wie unsere dermaligen es sind, wenn mir die Streichung des jetzt üblichen, unnützen Ballastes gestattet wird. Es sei hier auch an die Ersatz-Reserve-Kompagnien erinnert, welche, trotzdem sie alle die beliebten Ueberflüssigkeiten eingerichtert erhielten, in zehn Wochen vortreffliche Leistungen im geschlossenen Exerzieren wie im Schützengefecht erzielten.

Mein Gegner findet es ferner unglaublich, daß ich die Geld- und Naturalverpflegung der Soldaten für unzulänglich erkläre. Ich finde auch etwas „unglaublich", nämlich die Thatsache, daß es überhaupt Jemanden giebt, der die Soldatenmenage und die Löhnung (22 Pfennige pro Tag) vertheidigt. Der Gegner spricht sogar von Soldaten, die von ihrer Löhnung Ersparnisse gemacht und damit ihre Eltern unterstützt haben. Den betreffenden Mannschaften kann man nur rathen, sich einem Impresario anzuvertrauen und die Welt zu bereisen. So sehr ich ein Feind von jeder Art von Menschen-Ausstellungen bin, diese Leute würde ich mir doch ansehen.

Als Beweis für die ordentliche Kost führt der Gegner „die blühenden Gesichter unserer Soldaten" an. Dieses Argument ist, nebenbei bemerkt, nicht neu, sondern war schon vor 14 Tagen in Nr. 251 der „Berliner Morgen-Zeitung" zu lesen. Also die blühenden Gesichter der Soldaten! Sind sie wirklich ein Beweis für die ausreichende Verpflegung der Soldaten? Gewiß nicht. Wer jung und gesund ist und sich viel im Freien bewegt, kann sehr wohl blühend aussehen und dennoch Hunger leiden müssen. Sobald die Nahrungsaufnahme genügend ist, um den Verlust an Kräften zu ersetzen, wird der gesunde Mensch ein gesundes Aeußere haben; mit einer solchen Nahrungsaufnahme, welche lediglich das gute Funktioniren des menschlichen Organismus gewährleistet, ist der Hunger noch lange nicht gestillt. Man sehe sich einmal die Bettelkinder auf dem flachen Lande an. Was haben sie meistens für frische, rothe Wangen; wie heißhungrig aber beißen sie trotzdem in ein Stück Brot, das man ihnen schenkt!

Man braucht übrigens nur die Leistungen, welche vom Soldaten verlangt werden, mit dem, was ihm der Staat giebt, zu vergleichen und wird sich sofort über die Richtigkeit meiner Behauptungen bezüglich der Unzulänglichkeit der Soldatenverpflegung klar sein. Nehmen wir einen gar nicht anstrengungsreichen Tag aus dem Leben des gemeinen Mannes. Z. B. der Soldat erhält sein Frühstück (Suppe oder Kaffee) Morgens um 6 Uhr, um 7 Uhr beginnt der Dienst und dauert bis 11 Uhr. Gegen 12 Uhr erhält der Mann sein Mittagessen, bestehend in einer Suppe, einem Stückchen Fleisch — dieses ist lange nicht so groß, wie man es gewöhnlich im Gasthaus bekommt — und etwas Gemüse. Seien wir recht optimistisch und setzen voraus, daß mit der geschilderten Portion der gerade nicht kleine Hunger des Soldaten gestillt wird. Um 2 Uhr geht der Dienst wieder los, z. B. in Form einer Felddienstübung. Der Mann kommt zwischen 5 und 6 Uhr in die Kaserne zurück und was erhält er jetzt vom Staate zu essen? Antwort: Nichts! Das ist eigentlich doch recht wenig! Es wird allerdings in einzelnen Abtheilungen Abends etwas Nahrung verabreicht (leerer Kaffee, Suppe); aber diese Abendkost wird aus dem Reingewinn des Kantinenbetriebes bestritten. Da nun die hauptsächlichsten Konsumenten der Kantinen die Soldaten selbst sind, so ist auch die gewährte Abendkost keine staatliche Leistung, sondern nur eine Beschaffung aus dem Geld der Soldaten.

Der Umstand, daß mein Gegner früher sehr oft mit der Mannschaft statt im Kasino aß, ist für mich kein Beweis für die Güte und Zulänglichkeit der Soldatenmenage, sondern für die Mangelhaftigkeit des Kasino-Essens. Uebrigens halte ich ein derartiges, zwar sehr kameradschaftlich aussehendes „Mitdiniren" für unrichtig, weil sich der Offizier dadurch nur zu leicht dem Vorwurf aussetzt, daß er seinen Leuten das Beste wegschnappt.

Auch die Gewichtszunahme der Soldaten darf nicht zu Gunsten der Mannschafts-Verpflegung in's Treffen geführt werden. Der junge Mann mit 20 Jahren ist körperlich durchaus nicht völlig entwickelt. Bei vielen Soldaten, welche in Ansehung ihres Be-

*) Wir stellen dem Herrn Verfasser des Artikels in Nr. 257 d. Bl. zu einer neuen Entgegnung den gleichen Raum zur Verfügung, wie Herrn Krafft, müssen dann aber die Diskussion über „Kasernenelend" schließen. Die Red.

Die schöne Sünderin.

Ein Roman aus Halle's jüngster Vergangenheit.

Von * * *

28] (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Mein Gott, wie kann man nur so hart sein?"

„Ist meine Entrüstung etwa nicht begreiflich? Wie? Eine Schülerin, die ich lieb gewonnen, der ich immer nur Gutes erwiesen hatte, bestiehlt mich, nicht aus Noth, sondern aus Bosheit und Muthwillen, beraubt meine Mutter für immer eines theueren Andenkens, und da sollte ich schweigen und alles auf sich beruhen lassen? Ja, warum denn?"

„Weil das Mädchen vielleicht durch Milde noch auf den rechten Weg zurückgeführt werden kann."

„Was liegt mir daran, ob sie das wird oder nicht? Glaube mir, die ist nicht mehr zu retten. Und jetzt genug! Sorge dafür, daß die Beiden gehen. Ich will endlich Ruhe haben."

Ruth glitt wieder in den kleinen Salon. „Bitte, verlassen Sie jetzt unsere Wohnung. Meine Schwester ist so heftig, so erregt — aber gewiß, Sie haben nichts zu fürchten."

„Nein, ich kann nicht gehen ohne jeden Trost und jede Beruhigung. Wenn ich es muß, so findet man mich und Anna morgen in der Saale."

„Diesen letzten Ausweg brauchen Sie nicht zu ergreifen", sagte Sarah, auf die Schwelle des links gelegenen Zimmers tretend.

„Frau K . . ., helfen Sie mir. Sie sind ja selbst Mutter!"

„Ja und um meiner eigenen Kinder willen, mögen Sie ungefährdet von dannen gehen."

„Wir wollen ja auch gut machen — ersetzen —"

„Ich liebte den Ring, der jetzt auf dem Grunde des Saalstromes liegt. Er ist mir unersetzlich."

„Knie nieder, Anna, bitte um Verzeihung."

Die Wittwe trat zurück. „Nichts davon! — Ich verzichte auf die Sühne und will vergeben."

„O — aber dort drinnen ist eine, die nicht verzeiht, die nicht Nachsicht zu üben versprochen hat."

„Sie wird es dennoch thun."

„Ich fürchte: nein. Darf ich noch einmal versuchen, sie zu versöhnen?"

„Ja."

Frau Großkopf klopfte wiederholt: „Fräulein, öffnen Sie doch, o bitte, öffnen Sie."

Keine Antwort erfolgte.

„Es giebt ja nichts auf der Welt, wozu ich nicht bereit wäre, um Sie nachsichtig zu stimmen."

Dasselbe Schweigen.

„Fräulein, gestatten Sie mir doch nur noch einmal mit Ihnen zu reden!"

Nichts ließ sich vernehmen.

„Was thun? was thun?"

„Oeffne!" rief Sarah.

Auch jetzt blieb alles still.

„Ich befehle Dir zu öffnen!"

Nun wurde der Schlüssel herumgedreht und Mila erschien.

Frau Großkopf stürzte auf sie zu.

„Ihre Mutter hat vergeben; und nicht wahr, Sie werden es auch?"

„Nein."

„Anna soll jetzt eine ganz Andere, Bessere werden. Versprechen Sie nur —"

„Ich verspreche nichts!"

„O, sehen Sie, Ihre Tochter ist unerbittlich, sie will nicht schweigen."

„Nein, ich will nicht."

„Lehne Dich nicht wider mein Gebot auf!" rief die Wittwe. „Mich soll keine unglückliche Mutter bekümmerten Herzens verlassen, wenn ich ihr zu helfen vermag. Gott könnte mich sonst an meinen eigenen Kindern heimsuchen."

„Er wird Sie und Ihre Lieben segnen, wenn Sie sich meiner annehmen", schluchzte Frau Großkopf. „Und sehen Sie, Anna ist nicht so schuldig. Wir sind es, wir, die Eltern. Wir durften nicht immer vor dem Kinde von allen schlau ausgeführten Verbrechen, von Fällen grauenhafter Verworfenheit, die meinen Mann Tag und Nacht beschäftigten, reden. Damit vergifteten wir unbewußt die junge Seele und weckten den bösen Nachahmungstrieb in ihr. Wir allein sind verantwortlich zu machen. Frau K . . ., retten Sie mein Kind, und dann soll die Irregeleitete lernen, Sie zu lieben und zu verehren, wie niemand sonst auf der Welt, denn Sie geben ihr mehr als das Leben — Sie geben ihr die Möglichkeit, sich aufzurichten von tiefem Fall."

„Wie sollte dieses Mädchen, das neugierig zum Fenster hinaussieht, während die eigene Mutter weint, fleht, verzweifelt und sich demüthigt, jemals lernen, die Großmuth einer Fremden zu würdigen?" sagte Mila, welche Aennchen beobachtet hatte, mit eisiger Geringschätzung.

„O Gott, ich schwöre Ihnen ja, daß sie kaum zurechnungsfähig, daß alles auf einen krankhaften Zustand zurückzuführen ist."

„Mag dem sein wie ihm will", ergriff Sarah mit imponirender Würde das Wort, „Du schweigst! Ich kann mit dieser schwer geprüften Mutter fühlen. Sie soll nicht elend und trostlos von hier gehen. — Frau Großkopf, beruhigen Sie sich. So wahr ich hoffe, daß der Himmel meine Kinder vor jedem Fehltritt behütet, können Sie getrost dieses Haus verlassen. Mila schweigt, weil ich es ihr gebiete!"

„Der Himmel vergelte es Ihnen!"

Heiße, zuckende Lippen brannten auf Sarahs Hand, dann wandte sich Frau Großkopf an Mila „Mein Fräulein, Sie —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951108014/fragment/page=0001

rufes eine sitzende oder auch stehende Lebensweise führen mußten, tritt in Folge der vielen Bewegung im Freien und der körperlichen Uebungen schon in den ersten Wochen der Dienstzeit eine relativ sehr rasche Entwicklung des Organismus und damit eine Zunahme des Körpergewichtes ein. Die Menage ist daran sehr unschuldig.

Mein Gegner erzählt auch davon, daß seine Soldaten, obwohl sie aus einer der ärmsten Gegenden des Reiches stammten, pro Nase mindestens 2 Mark monatlichen Zuschuß von Hause hatten. Hier muß ich bemerken, daß Derartiges bei uns einfach nicht zutrifft. Auf dem flachen Lande ist oft das baare Geld viel seltener als ein Stadtkind glaubt. In manchen Gegenden existirt noch der schönste Tauschhandel. Der Wirth bezahlt mit Bier, der Metzger und Bauer mit Fleisch, die Frau, die einen kleinen Gemüsegarten besitzt, mit grünem Salat ꝛc., der Schuster begleicht eine Rechnung damit, daß er ein Paar Schuhe umsonst fertigt u. s. w. Bei solchen Leuten aber fällt schon eine Ausgabe von 2 Mark pro Monat schwer in's Gewicht; haben sie nur ein kleines Besitzthum, so ist sie ihnen sogar unmöglich. Wie soll ferner der Tagelöhner oder der Arbeiter, der von seinem Wochenlohn eine Familie ernähren muß, zwei Mark im Monat ablassen können? Und gesetzt den Fall, es bekäme jeder Soldat von Hause mindestens 2 Mark pro Monat, so würde das bei unserer jetzigen Präsenzstärke von **479,229 Mann eine weitere jährliche Belastung von mindestens 11501496 Mark für militärische Zwecke** ausmachen, eine Belastung, welche schon darum auf das Heftigste bekämpft werden muß, weil sie größtentheils auf die Schultern der ärmsten Leute des Reiches fällt. Glaubt sich der Staat wirklich gezwungen, Hunderttausende von Männern jahrelang in einen Stand stecken zu müssen, wo sie keinen Pfennig verdienen können, dann möge er dafür sorgen, daß die Herbeischaffung der Mittel, welche die Erhaltung dieser Leute verschlingt, je nach der Leistungsfähigkeit des Einzelnen auf Alle vertheilt werden. Und außerdem möge er dafür Sorge tragen, daß der Mann, der doch meistens gegen seinen Wunsch in die Kaserne kommt, hier wenigstens satt zu essen bekomme.

Die Einwürfe meines Gegners bezüglich der Besichtigungen übergehe ich, da ich weder Zeit, noch Lust habe, Geschichten, die jeder Soldat weiß, aufzuwärmen. Wenn mein Gegner mir nicht glaubt, so möge er sich an irgend einen Unteroffizier oder auch sog. „intelligenten Gefreiten" wenden, der wird ihm dann das Nöthige schon erzählen.

Ferner fragt mein Widersacher noch danach, weshalb ich mir „anmaße", die von mir beschriebenen Zustände auf die ganze deutsche Armee auszudehnen? Ich finde auch Etwas „anmaßend", nämlich den Ton, in welchem die betr. Frage gestellt wurde. Aber trotzdem will ich sie beantworten. Ich stand u. a. fünf Jahre lang in Metz. Hier konnte ich innerhalb meiner eigenen Kaserne, am Exerzierplatz ꝛc. baierische, preußische und sächsische Truppen beobachten. Es war überall derselbe Tanz. An der deutschen Einheit hapert noch Manches, aber in der falschen Behandlung der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten scheinen alle mitsammen einig zu sein.

Zum Schlusse bemerke ich dem Gegner, daß der Verlust des Offiziertitels für mich keine Strafe war. Wer „Glänzendes Elend" gelesen hat, wird verstehen, daß sein Verfasser, ohne das geringste unangenehme Gefühl empfunden zu haben, aus dem „ersten Stande" schied.

Mit dem weiteren Wunsche, daß ich eigentlich mit dem Entzug des Offizierstitels „für immer abgethan sein sollte" stellt mein Gegner seiner „Loyalität" zwar ein sehr gutes, seinem Verständniß für die Zeit, in der er lebt, ein sehr schlechtes Zeugniß aus. Die Zeiten des Maulhaltens, des Absolutismus sind vorbei und allmählich zieht die Erkenntniß ein, daß wahrer Patriotismus nicht in der blinden Verhimmelung des Vaterlandes, sondern in der offenen Besprechung seiner wunden Stellen besteht. Freilich ist vorläufig die Bewunderung staatlicher Einrichtungen bequemer, als ihre Kritik. Der Kritiker muß noch immer gewärtigen, als Nörgler und Hetzer verdächtigt zu werden, während der loyale Beschwichtigungshofrath höchstens einer „Gefahr" ausgesetzt ist, nämlich derjenigen — einen Orden zu kriegen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 6. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Chefs des Geheimen Civil-Kabinets entgegen. Zur Frühstückstafel war der Gesandte Freiherr v. d. Brincken eingeladen worden.

— (Graf Herbert Bismarck) soll, wie der „Frankf. Gen.-Anz." meldet, vom 1. Januar 1896 ab die Leitung der „Kreuzzeitung" übernehmen. (Wir halten die Nachricht für wenig glaubwürdig; daß der Graf sich als Chefredakteur einer großen Zeitung eignen sollte, bezweifeln wir aus verschiedenen Gründen. Die Red.)

— (Der letzte Ministerrath) ist bekanntlich am vorigen Sonntag abgehalten worden. Dazu schreibt man dem „Frankf. Gen.-Anz.": Am Sonnabend Nachmittag hatte der türkische Botschafter Tewfik Pascha eine lange Audienz beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, von der der Botschafter sehr bestürzt zurückkehrte. Er sandte sofort seinen Botschaftssekretär zur österreichischen Botschaft, um sich einen Passierschein holen zu lassen, von dem er noch am selben Abend Gebrauch machen werde. Am Sonnabend Abend reiste der Botschafter mit dem Wiener Schnellzuge von Berlin ab, ohne Abschiedsbesuche gemacht zu haben, ohne überhaupt seine Abreise amtlich kund zu geben. Es wird behauptet, dem Eigenthümer des Botschafterhotels sei zu verstehen gegeben worden, der Botschafter werde in sehr langer Zeit nicht zurückkehren. Die auf Grund dieser Thatsache angestellten Erhebungen haben ergeben, daß der türkische Botschafter dem Reichskanzler die Eröffnung machte, die Herrschaft des Sultans sei der Gefahr ausgesetzt, das Opfer einer inneren Umwälzung zu werden, falls England seine politische Pression nicht zurückziehe; er bat den Reichskanzler, Deutschland möge doch bei der englischen Regierung im Sinne einer Unterstützung des Sultans thätig sein. Fürst Hohenlohe konnte dem Botschafter indeß diese Zusicherung nicht geben. Der auf Sonntag einberufene Ministerrath befaßte sich mit der durch die Abreise des Botschafters geschaffenen Lage, die endgiltige Entschließung wurde dem Kaiser vorbehalten.

— (Die heutige Nummer des „Vorwärts"), Nr. 260, wurde auf Veranlassung des Polizeipräsidiums beschlagnahmt.

— (Bei den gestern abgehaltenen Kontroll-Versammlungen), so schreibt der „Berl. Lokal-Anz.", wurde zum ersten Male ein neuer Befehl zur Verlesung gebracht, der unter den Mannschaften großes Aufsehen erregte. In dem Befehl wird ausdrücklich betont, daß der Besitz und die Verbreitung revolutionärer, aufreizender Schriften nicht nur in der Kaserne verboten ist, sondern daß die dafür getroffenen Bestimmungen und Strafen auch für die zur Kontrollversammlung erscheinenden Mannschaften Geltung haben. Letztere Bestimmung, die auf besondere Anweisung des Kaisers verlesen wurde, ist völlig neu.

* **Erfurt,** 5. November. Der sozialdemokratische Redakteur Güldenberg wurde heute von der Strafkammer wegen 18 Majestätsbeleidigungen zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. In zwei Fällen erfolgte Freisprechung.

* **Barmen,** 6. November. In der heutigen Landtags-Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Graf wurde der Mittelparteiler von Knapp mit 528 Stimmen gewählt. Eickworth (Freis.) erhielt 277 Stimmen.

* **Dortmund,** 6. November. Bei der Stichwahl hat der sozialdemokratische Kandidat rund 7000, der nationalliberale rund 4000 Stimmen mehr erhalten, als bei der Hauptwahl. Die Wähler des Centrums haben die ausgegebene Parole, sich der Wahl zu enthalten, unbeachtet gelassen, man glaubt, daß die katholischen Arbeiter, und deren Zahl ist im Wahlkreise groß, in der Stichwahl für den Sozialisten gestimmt haben.

* **Köln,** 6. November. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Konstantinopel von ihrem Korrespondenten geschrieben, der Großvezier Kiamil Pascha habe ihm (dem Korrespondenten) erklärt, die Nachrichten aus den Provinzen verstärkten die Beweise dafür, daß die Armenier nach einem festen Plane vorgehen, um die Mohamedaner zu Verbrechen zu reizen, welche die Aufmerksamkeit Europas erregen sollen. Die von den Armeniern begangenen Verbrechen seien aber viel schrecklicher, als die von den Türken begangenen. Die armenische Bewegung werde von Verschworenen geleitet, welche verschwänden, sobald es ihnen gelungen sei, die guten Beziehungen zwischen Türken und Christen zu zerstören.

* **Straßburg** i. Els., 6. November. Das gerichtliche Verfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Preiß ist eingestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. November. Die kaiserliche Entschließung, durch welche Dr. Lueger als Wiener Bürgermeister nicht bestätigt wird, ist heute bekannt geworden; sie machte im Parlamente das größte Aufsehen. Als Lueger Nachmittags im Parlamente erschien, sagte er sichtlich erregt im Freundeskreise: „Gratulirt mir! Ich bin nun ein freier Mann! Jetzt geht ein frischer fröhlicher Krieg an! Jetzt wird man mich kennen lernen!" — Die Aufnahme des Prinzen Boris von Bulgarien in die orthodoxe Kirche wird, wie die „N. F. P." meldet, am Geburtstag des Prinzen, am 30. Januar, stattfinden. Der Metropolit Klement erklärt nun, es sei ihm in Rußland mitgetheilt worden, daß der Uebertritt des Prinzen Boris die einzige Bedingung der Versöhnung mit Rußland sei.

Großbritannien.

* **Glasgow,** 6. November. Alle Firmen in Paislay und Johnstone haben sich nunmehr dem Vorgehen der Werftbesitzer in Vereinigung mit den Glasgower Firmen angeschlossen. In Glasgow war vorher noch das Aeußerste aufgeboten worden, den Ausstand abzuwenden. Die Zahl der heute Abend Entlassenen wird auf 2000 Mann geschätzt. Man glaubt, daß ein allgemeiner Stillstand der Werke morgen erklärt werden wird.

Orient.

* **Konstantinopel,** 6. November. Der Großvezir Kiamil-Pascha ist seines Postens enthoben worden. — Tewfik Pascha, türkischer Botschafter in Berlin, ist hier eingetroffen. — Der gegenwärtige Verlust der Ottomanischen Bank wird auf ungefähr 200 000 Pfund geschätzt. Die Bank besitzt und hat im Depot Lokalwerthe im Betrage von ungefähr 2 000 000 Pfund. — Neue Gewaltthaten und Plünderungen seitens der Kurden werden aus den Vilajets Erzerum, Bitlis, Mamuret-Aziz und Diarbekir gemeldet. Gleiche Nachrichten über blutige Ereignisse kommen aus den östlichen Theilen Siwas' und den nördlichen Theilen Aleppo's. Gerüchtweise verlautet, daß auch im Vilajet Wan Metzeleien vorgekommen seien.

* **Sofia,** 6. November. Die Sobranje beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Passus über Aufnahme des Prinzen Boris in den orthodoxen Glauben in die Adresse aufzunehmen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 7. November.

* **Zur Stadtverordnetenwahl.** Wie wir bereits mittheilten, finden die Stadtverordnetenwahlen am 25., 27. und 28. November statt. Am 25. wählt die III. in folgenden Lokalen: 1. Bezirk „Kaisersäle", 2. Bezirk „Stadtschützenhaus", 3. Bezirk „Glauchaer Schießgraben", 4. Bezirk „Freyberg's Garten", 5. Bezirk „National-Theater". Die II. Abtheilung wählt am 27. und die I. Abtheilung am 28. in den „Kaisersälen". Ueber die Zahl der in die Bürgerliste eingetragenen stimmberechtigten Gemeindewähler und die Wahlbetheiligung im Jahre 1893 giebt folgende Aufstellung Aufschluß:

	Eingetragene Wähler		Wahlbetheiligung	
	1895	1893	1893	
I. Abtheilung	156	137	76	
II. "	879	839	346	
III. Abth. 1. Bezirk	2018	1971	536	
2. "	3143	2790	565	(engere Wahl 678)
3. "	4406	3840	946	(" " 1278)
4. "	2992	2793	746	
5. "	3520	3209	779	
Zusammen	17114	15579	3994	

Voraussichtlich wird die Wahlbetheiligung besonders in der III. Abtheilung diesmal noch lebhafter als vor 2 Jahren. Zur Vermeidung zu starken Gedränges an den Wahltischen hat der Magistrat deshalb beschlossen, in allen Wahllokalen 2 Wahltische aufstellen zu lassen und überdies die Wahlzeit auf 7 Stunden zu verlängern. Die III. Abtheilung wählt von Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr. Für die II. Abtheilung wurde eine Wahlzeit von 6 Stunden (Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr) als ausreichend erachtet, während die I. Abtheilung in 2 Stunden fertig werden wird.

* **Bürger-Ausschuß zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahl.** Gestern Abend wurde die Kandidatenliste endgiltig wie folgt festgestellt: III. Abtheilung 1. Bezirk: Wiederwahl des Herrn Seifenfabrikant Kobert. 2. Bezirk: Neuwahl des Herrn Kaufmann Gustav Richter an Stelle des ausscheidenden Herrn Malermeister Zander. Von einem Vertreter des Haus- und Grundbesitzervereins wurde erklärt, daß der Verein der Wahl des Herrn Richter keine Schwierigkeiten bereite, wie in einer hiesigen Zeitung gesagt sei; endgiltige Beschlüsse habe der Vorstand zwar noch nicht gefaßt, der Haus- und Grundbesitzerverein lege aber Gewicht auf ein möglichst gemeinsames Zusammenwirken mit den übrigen Vereinen. 3. Bezirk: Wiederwahl des Herrn Kunst- und Handelsgärtner Rosch. 4. Bezirk: Wiederwahl des Herrn Kaufmann Herm und Neuwahl des Herrn Baumeister Gygas an Stelle des Herrn Wagenfabrikant Rausch. 5. Bezirk: Neuwahl des Herrn Rentner Lösch an Stelle des Herrn Maurermeister Hildebrandt. II. Abtheilung: Wiederwahl der Herren Rentner Sachs und Kaufmann Otto Schultz. Herr Privatdozent Dr. Baumert hat mitgetheilt, daß er eine etwaige Wiederwahl ablehnen würde, weshalb auch für diesen Herrn eine Neuwahl erforderlich wird. Neuwahl der Herren Fabrikbesitzer David, Kaufmann Uber, Handschuhfabrikant Merkwitz, Oberlehrer Dr. Bangert an Stelle der Herren Dr. Baumert, Maurermeister Steinhauf, Brauereibesitzer Freyberg, Dr. Förtsch, Ersatzwahl des Herrn Kaufmann Ganzer an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzer Panse. Die von dem Haus- und Grundbesitzerverein vorgeschlagene Wahl des Herrn Maurermeister Hildebrandt wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. I. Abtheilung: Wiederwahl der Herren Kommerzienrath Bethcke, Fabrikbesitzer Jentzsch, Rittergutsbesitzer Roth und Kaufmann Weise. Neuwahl der Herren Kaufmann Hugo Heckert und Oekonom Hentschel an Stelle des Herrn Stadtrath Elze und des verstorbenen Regierungsrath a. D. Gneist. — Zuletzt wurde die Aufmerksamkeit der Anwesenden noch auf die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen hingelenkt und mit Rücksicht auf die große Bedeutung dieser Wahlen zu reger Betheiligung aufgefordert. Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind alle Gewerbetreibende, welche Gehilfen oder Arbeiter beschäftigen.

* **Der Handelskammer zu Halle** ist von dem K. und K. Oesterreichisch-Ungarischen Generalkonsulate zu Berlin eine von der bosnisch-herzegovinischen Landesregierung herausgegebene Druckschrift über „Die bosnische Pflaume" zugesandt worden. Dieselbe ist für die betheiligten Kreise in den Geschäftsräumen der Handelskammer zur Einsichtnahme ausgelegt.

* **Der III. communale Wahlbezirksverein** beschäftigte sich in seiner gestrigen Zusammenkunft lediglich mit den Stadtverordnetenwahlen und beschloß, Herrn Stadtverordneten Rosch, der nunmehr 12 Jahre dieses Ehrenamt versehen hat und gegen dessen Thätigkeit kein irgend wesentlicher Einwand zu erheben war, wieder als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufzustellen und mit dem Verein „Süd- und West" diese Angelegenheit gemeinsam weiter zu betreiben.

* **Kunst-Verein.** In der gestern im Stadt-Museum abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende Herr Stadtrath a. D. Fubel den Geschäftsbericht. Danach nahm die Vereinsthätigkeit in den letzten beiden Jahren gedeihlichen Fortgang. Die Zahl der Mitglieder ist auf 456 gestiegen und die veranstaltete Ausstellung hatte einen in jeder Beziehung befriedigenden Erfolg. Wenn auch die Zahl der ausgestellten Bilder nicht so groß wie in früheren Jahren war, so wurde dies doch durch größeren Werth der Ausstellungsobjekte mehr als ausgeglichen. Vom Vereine wurden für 3927 Mk. Gemälde angekauft, während in früheren Jahren für diesen Zweck nur 3200 bis 3700 Mk. zur Verfügung standen. An Private wurden 32 Gemälde zum Katalogpreise von 23 500 Mk. verkauft; früher wurden nur für 13 000 bis 14 000 Mk. abgesetzt. Auch die Einnahmen aus Eintrittsgeldern (971 Mk.) war größer als früher. Bei der Ausloosung von Kunstsachen der Vereinigung für historische Kunst gewann der Verein das große Gemälde „Einbringung des Raubritters Schüttensamen in Nürnberg" im Werthe von 9000 Mk. Auf Beschluß der Hauptversammlung ist das Bild dem städtischen Museum geschenkt, für welche Zuwendung der Magistrat in einem Schreiben warmen Dank ausspricht. Die Rechnung schließt, wie Herr Rentner Otto berichtete, mit 4136 Mk. Bestand ab; die Einnahme aus Mitgliederbeiträgen betrug 2604 Mk. Die Versammlung ertheilte dem Herrn Rechnungsleger Entlastung und wählte sodann die in ordnungsmäßiger Reihenfolge aus dem Vorstande scheidenden Herren: Stadtrath Fubel und Rentner Otto wieder. Hierauf wurde die Verloosung der angekauften Kunstsachen vollzogen. Der 1. Gewinn „Wald" von Böhmer fiel der Stadt Halle anheim. Ferner gewannen: Herr Fabrikbesitzer Hugo Damm „Albanergebirge" von Flamm, Frau Geheimrath v. Voß „Weg im Eichthal" von Heinisch, Herr Architekt Giese „Stillleben" von Kempf, Herr Mechanikus Potzelt „Am Kanal" von Röth, Herr Kaufmann Albert Thiele „Am Starnberger See" von Röir, Herr Rechnungsrath Schütze „Ostseehafen" von Schirm, Herr Stadtschulrath Dr. Krähe „Haidelandschaft" von Schmidt, Fräulein Marie Bachmann eine Aquarelle „Wartburg" von Schenck, Herr v. Zimmermann-Neunkirchen „Großmütterchen" und „Trotzköpfchen" von Günther, Herr Professor Muff „Sonntag in Prerow" von Stechow. Auf die Stadt Halle entfielen noch die Gewinne Nr. 15, 23, 40 und 44.

* **Frauenverein der Gustav Adolf-Stiftung.** Ueber die Thätigkeit des Vereins, welcher gestern im Konferenzzimmer der Marienkirche seine Generalversammlung abhielt, theilen wir folgendes auf Grund des vom Vorsitzenden Prof. D. Förster erstatteten Berichtes mit. Die Arbeit des Vereins ist eine zweifache, sofern einestheils Geldsammlungen für

---

„Ich gehorche, weil ich muß. Mir brauchen Sie nicht zu danken!"

Die Thüre schloß sich hinter ihr, auch Sarah war gegangen, nur Ruth geleitete die Scheidende bis zur Treppe und sagte mild zu der weinenden Frau: „Hoffen wir, daß diese herbe Lehre Ihre Tochter auf den rechten Weg führt."

15. Kapitel.

Rückkehr.

Die Fremdenzimmer im Hause des Kommerzienrath Sch . . . waren ganz neu und pompös ausgestattet worden. Erwartete man doch Tochter und Schwiegersohn als Gäste. Ein glänzendes Festprogramm wurde für die Zeit ihrer Anwesenheit entworfen, Geschenke lagen parat.

Als das junge Paar, ohne Tag und Stunde vorher bestimmt zu haben, eintraf, eilte Erich hinab und empfing die Ankommenden. Es schien ihm, als sei die Schwester noch etwas blässer und auch ernster geworden. Während Armgard, auf seinen Arm gestützt, die Treppe emporstieg, betrachtete er sie forschend.

Sch . . . und seine Gattin begrüßten die sehnlichst Erwarteten, auf der obersten Stufe der Treppe stehend. „Willkommen, lieber Sohn!" — „Willkommen, Töchterchen!" — „Nun, gönnt Euch Ruhe. Zu erzählen wird später Zeit sein!"

„Du siehst angegriffen und nicht so recht heiter aus", flüsterte Erich der Schwester zu.

„Ich? — O — die Reise hat mich etwas erschöpft."

„Fühlst Du Dich denn glücklich?"

„Wie kannst Du daran zweifeln? Ich bin eine beneidenswerthe Frau."

„Wenn diese Versicherung von Herzen kommt, erfreut sie mich innigst."

„Sonderbar, daß Du immer so redest, als ob man Dich täuschen wollte."

Sie zog ihren Arm aus dem seinigen, ließ sich in die für ihren Gebrauch bestimmten Zimmer führen, warf das Hütchen auf einen Stuhl und sank in die Ecke des Sophas. „O Gott, wie froh bin ich, wieder bei Euch zu sein!"

„Mein theures Kind!" rief die Kommerzienräthin. „Aber es muß doch eine schöne, herrliche Zeit gewesen sein, an der Seite des geliebten Mannes die höchsten Wunder der Kunst und Natur kennen zu lernen!"

„Ja, ja, gewiß — aber glaubst Du, daß er mich liebt, so — so, wie ich geliebt sein will?"

„Welche Frage! Und wie kommst Du dazu, sie so kurz nach Deiner Vermählung an mich zu stellen? Ihr seid ja erst seit wenig Monaten verheirathet. Hätte er Dir Ursache gegeben, an seiner Zärtlichkeit zu zweifeln?"

„O nein — aber weißt Du, ich verlange vielleicht etwas viel. Ich gönne niemand auch nur ein Wort, einen Blick, eine Erinnerung von ihm."

„Nur keine thörichte Eifersucht, mein Herzenskind. Damit verschonte ich Deinen Vater stets."

„Du mußt doch kälter gewesen sein wie ich, Mama. Mich würde es wahnsinnig machen, wenn ich jemals etwas erführe." — „Das kann Dir leicht passiren. Die Vergangenheit eines Lebemannes ist niemals einwandfrei. Aber wer fragt nach ihr? Sie ist abgethan."

„Nicht wahr? Was einst gewesen, darauf braucht man —" „Nicht eifersüchtig zu sein."

„Wenn es sich aber bis in die Gegenwart hinein spinnt?" „Du erschreckst mich! Bis in die Gegenwart? — Wäre denn das der Fall? Was meinst, von wem sprichst Du?"

In Armgards armem, kleinen Kopf wirbelte es förmlich. Mila? — Nein, die wollte sie nicht verrathen und anklagen. Das war wirklich vorbei, für immer und ewig. — Aber Valerie! O, wie bange ihr vor einer Wiederbegegnung mit dieser war! (Forts. folgt.)

Wasserstände: Am 7. November: Halle unterhalb + 1,68. Trotha + 1,38. 6. November: Calbe Oberpegel + 1,34. Unterpegel + 0,04. Dresden — 1,43. Magdeburg + 0,87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951108014/fragment/page=0002

evangelische Gemeinden in der Diaspora veranstaltet, andererseits Bekleidungsgegenstände für evangelische Konfirmanden, Waffen- u. a. Anstalten gearbeitet werden. Die Gesammteinnahmen im letzten Rechnungsjahr betrugen 1126 Mk., wovon für Kleiderstoffe, Porto, Fracht x. 303 Mk. abgehen. Von den verbleibenden Geldern wurden bewilligt auf Grund der Vorschläge des Vorstandes: für Rheinprovinz (Godesheim) 30 Mk.; für Schlesien (Glatz) 40 Mk.; für Westpreußen (Eichwalde, Hütte, Jeszewo, Sampohl, Schöneck) 240 Mk.; für östr. Schlesien (Klein-Bressel) 60 Mk.; für Mähren (Groß-Lhota, Ratiborg, Zauchtel) 140 Mk.; für Böhmen (Krouna) 50 Mk.; für Oesterreich (Goisern, Laibach) 70 Mk.; für Hohenzollern (Gemmertingen) 40 Mk.; für den hiesigen Zweigverein 10 Mk.

* **Stadttheater.** Bei der heute stattfindenden Aufführung von „Emilia Galotti“ sind Schülerbillets giltig. Morgen wird die komische Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana wiederholt und Sonnabend geht der Wallenstein-Trilogie erster Tag: Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ mit neuer Ausstattung an Dekorationen, Kostümen, Waffen und Requisiten, neu inscenirt von Herrn Direktor Hans Julius Rahn, zur Vorfeier von Schiller's Geburtstag in Scene.

* **Nationaltheater.** Zum letzten Male in dieser Saison geht heute mit Herrn Lichtenstein in der Titelrolle „Der Bettelstudent“ in Scene. Als nächste Schauspiel-Novität wird der in Berlin mit großem Erfolge aufgeführte 3aktige Schwank „Cherchez la femme“ gegeben.

* **Bürger-Rettungs-Institut.** Der Vorstand hält seine Monatsversammlung, wozu auch die Prüfungskommission eingeladen ist, Dienstag, 12. November, kleine Märkerstraße 10, ab.

* **Falsches Geld.** Außer den nachgeahmten, gegossenen Fünfmarkstücken sächsischen Gepräges mit dem Bildnisse König Alberts gelangen jetzt auch solche Geldstücke württembergischen Gepräges mit dem Bildnisse König Karls, die Jahreszahl 1874 tragend, hier in den Verkehr. Auch diese Falschstücke sind scharf ausgeprägt, jedoch leicht, wie die ersterwähnten daran kenntlich, daß zwischen den Randworten: Gott mit uns an einer Stelle das kleine Kreuz und die dasselbe umgebenden Zweige fehlen, an welcher Stelle der Gußzopf abgefeilt worden ist. Es empfiehlt sich, die Verausgeber solcher Falschstücke festnehmen zu lassen und schleunigst die Criminal-Abtheilung zu benachrichtigen.

* **Verlegung der Kirmeß.** Die größte und besuchteste Kirmeß unserer nächsten Umgebung, die Diemitzer, muß in diesem Jahre aus Anlaß des Bußtages eine Woche früher abgehalten werden. Eigentlich mußte diese Kirmeß am Sonntag, 17. und Montag, 18. November stattfinden, aber da in der Bußtagswoche die Erlaubniß zur Abhaltung von Ballmusik am Sonntag, 17., nur bis Abends 12 Uhr und Montag, 18., überhaupt gar nicht ertheilt werden könnte, so wird unter Zustimmung der Gemeinde-Vertretung sowie der Polizei-Behörde die Kirmeß in diesem Jahre, in der herkömmlichen Weise Sonntag und Montag, den 10. und 11. November gefeiert.

* **Rohheit.** Gestern Nachmittag schlug der Kellner Richard Wagner aus Giebichenstein den Tischler Max Scholz ohne besonderen Grund mit einem Stocke dermaßen über den Kopf, daß Sch. eine ca. 1½ m lange Wunde erhielt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Verletzte ging ruhig seines Weges, Wagner lief hinter ihm her und schlug sofort los, als er Sch. eingeholt hatte.

s **Sturz vom Wagen.** Gestern Nachmittag hatte der in der Cichorienfabrik beschäftigte Arbeiter Köhler von hier das Unglück, von einem Wagen herabzustürzen und einen Schlüsselbeinbruch zu erleiden. Der Verunglückte mußte sich nach der Königlichen Klinik begeben.

* **Verhaftung.** Der frühere Mühlenbesitzer August Schramm aus Ammendorf ist auf Verfügung der Kgl. Staatsanwaltschaft verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Schramm hatte bekanntlich im Oktober vor. Js. unter Hinterlassung einer erheblichen Schuldenlast heimlich seinen Wohnsitz verlassen. Aus Briefen, die frühere Geschäftsfreunde Schramm's erhielten, konnte man annehmen, daß Sch., der bekanntlich einmal Hallescher Stadtverordneter war und auch politisch eine gewisse Rolle spielte, seinen finanziellen Ruin nicht zu überleben vermöge. Die Gläubiger hatten indessen Grund zu der Annahme, daß Sch. nicht etwa Selbstmord begangen habe; bald konnte auch festgestellt werden, daß Sch. nach Amerika abgereist war. Ein Steckbrief hatte Erfolg, als Sch. nach Deutschland zurückkehrte. Die Verhaftung des Verfolgten wurde in Kassel bewirkt. Sch. mußte indessen, nachdem er einige Wochen in Untersuchungshaft verbracht hatte, wieder in Freiheit gesetzt werden, weil Beweise für das Vorhandensein strafbarer Handlungen nicht aufgefunden werden konnten. Im Gefängnisse schriftstellerte der vielseitige Mann eifrig; er schrieb seine Erlebnisse auf der Reise nach Amerika nieder und suchte die Arbeit auch zu verwerthen, indem er dieselbe Zeitschriften zur Veröffentlichung anbot. Glück hatte er mit diesen Bemühungen nicht, was Allen erklärlich erscheint, die einmal Gelegenheit hatten, einen von Sch. geschriebenen Brief zu lesen. Die Untersuchung gegen Sch. wurde auch nach seiner Entlassung weiter geführt, sie scheint nun auch das gewünschte Ergebniß geliefert zu haben, da dem Vernehmen nach die neuerliche Verhaftung des Sch. im Zusammenhange mit seinem Bankerotte steht.

* **Ein gefälschtes Sparkassenbuch.** Gestern erschien bei der hiesigen städtischen Sparkasse ein Dienstmann, um im Auftrage und auf Grund eines Sparkassenbuchs, in welchem ein Guthaben von 400 Mk. seit 21. November 1891 verzeichnet stand, Geld zu erheben. Der Kassenbeamte fand, daß das Buch gefälscht worden und es ergab sich, daß an demselben Tage (6. d. M.) auf das Buch nur 4 Mk. eingezahlt, das Datum geändert und für die Ziffer 4 die Zahl 400 gesetzt worden war, nachdem die ursprünglichen Zahlen mittels „Tintentods“ entfernt worden. Der der Kriminal-Polizei schon bekannte Fälscher hält sich verborgen.

Aus der Umgebung.

* **Schafstädt,** 6. November. (Verhaftung.) Wie verlautet, soll der kürzlich von hier verschwundene, aber bei vielen Bewohnern unseres Städtchens in „theurem“ Andenken verbliebene Arzt, Dr. Majer, in München festgenommen worden sein.

* **Schkeuditz,** 6. November. (Aus dem Gefängniß ausgebrochen.) In der Nacht zum Freitag sind zwei Gefangene aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß ausgebrochen. Dieselben haben in ihrer Zelle den Ofen eingerissen, sind dadurch in den Hausflur gelangt, und von dort, nachdem sie ein Loch unter dem Fensterstock gemacht, durch den Garten über die Umfassungsmauer entkommen. Ein in derselben Zelle befindlicher dritter Gefangener will angeblich von der Flucht nichts bemerkt haben.

k **Hohenthurm,** 6. November. (Jagd.) Bei der heute von Herrn Kammerherrn von Wuthenau abgehaltenen kleinen Jagd, sog. Kirmeßjagd, welche aus 5 kleinen Treiben bestand, wurden von 15 Schützen in 3 Stunden 159 Hasen geschossen.

h **Gröbers,** 6. November. (Unglücklicher Fall.) Der 6 Jahre alte Sohn des Arbeiters Mößlein aus dem Nachbarorte Gottenz fiel heute Nachmittag beim Einsammeln von Laub mit seiner Last auf dem Rücken hin und brach sich einen Vorderarm. Der Knabe mußte der v. Bramann'schen Klinik in Halle zugeführt werden.

* **Klostermansfeld,** 6. November. (Berufung. — Auszeichnung.) Der Seelsorger der hiesigen katholischen Gemeinde Herr Pastor Alfes, der seit 4 Jahren hier amtirt, hat einen Ruf nach Niedersfeld in Westfalen erhalten und angenommen. An seine Stelle tritt Herr Kaplan Johannes Wescamp aus Clarholz. — Das hiesige „Doppelquartett“, das beim Wettsingen in Wettin mit einem II. Preise ausgezeichnet wurde, erhielt kürzlich ein künstlerisch ausgestattetes Diplom für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Gesanges.

+ **Gonna,** 6. November. (Goldene Hochzeit.) Am Sonntag beging der Fahrsteiger Vocke mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

* **Naumburg,** 6. November. (Wahl.) Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl wurden in der II. Abtheilung die Herren Fabrikant Seyffarth, Kaufmann Töpfer, Kaufmann G. Reinhardt und Generalagent Pollmann, in der I. Abtheilung die Herren Hagemann, Dr. Eisentraut, Bankier O. Vogel und Lehrer em. Fromm gewählt.

* **Wittenberg,** 6. November. (Eine bittere Enttäuschung) erlebte eine hiesige Hauptmannsfamilie, die ihrem Dienstmädchen, das zehn Jahre bei ihr war, ein förmliches Jubiläumsfest veranstaltete, an dem die Unteroffiziere der Kompagnie mit ihren Familien Theil nahmen. Am Tage nach dem Feste entdeckte man, daß das Dienstmädchen seine Herrschaft seit Jahren in der ungeheuerlichsten Weise bestohlen hatte. Die Ungetreue wurde zwar nicht dem Gericht überliefert, aber sofort an die Luft gesetzt. — Sie wird wohl nicht zum zweiten Male ein Dienstjubiläum feiern.

* **Torgau,** 6. November. (Von der Garnison.) Der preußische Kriegsminister hat bezüglich der Verlegung des Pionierbataillons erklärt, daß neben der mangelhaften Unterkunft des Bataillons zwingende militärische Gründe für die Verlegung nach Spandau, also in den Verband seines Armeecorps, vorhanden sind. Bezüglich des pecuniären Verlustes, den die Stadt durch diese Verlegung zu haben vermeint, weist der Kriegsminister darauf hin, daß dieser durch die in Aussicht genommene Hinverlegung des Husarenregiments Nr. 12 vollständig ausgeglichen werden dürfte.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

6. November. Der Zimmermann Karl Hund und Rosine Hirsch, Wilhelmstraße 32. — Der Dr. phil. Otto Prange und Karoline Ruppe, Halle a/S. und Kleinroda.

Eheschließungen.

6. November. Der Kaufmann Johannes Kayser und Marie Fröster, Dachritzstraße 13 und Glauchaerstraße 19. — Der Handarbeiter Friedrich Cruse und Anna Bärwald, Zwingerstraße 32 und Graseweg 18.

Geboren.

6. November. Dem Schlosser Gustav Belgerin eine T. Elise Frieda, Streiberstraße 35. — Dem Eisendreher Rudolf Loth ein S. Franz Rudolf, Pfännerhöhe 47. — Dem Knecht Julius Kölbe ein S. Friedrich Julius, Entbindungs-Institut. — Dem Ingenieur Heinrich Dempewolf ein S. Friedrich Wilhelm Ernst, Streiberstraße 38. — Dem Handarbeiter Max Keller ein S. Wilhelm Erdmann Max, Wilhelmstraße 4. — Dem Kaufmann Richard Schelz eine T. Elsa Marie, Breitestraße 12.

Gestorben.

6. November. Des Schlosser Paul Borgmann S. Paul 6 J., Beesenerstraße 29. — Des Schaffner Walther Schulze T. Charlotte 3 W., Friesenstraße 7. — Der Rentner Otto Meinhardt 35 J., Margarethenstraße 2. — Der Restaurateur August Weber 62 J., Neumarktstraße 14. — Des Vergolder Richard Peißker S. Paul 6 J., Barfüßerstraße 8. — Der Handarbeiter Gottlieb Berger 82 J., Siechen-Anstalt.

Zur Lage am Bosporus.

* **Halle,** 7. November.

Die Nachrichten aus der Türkei lauten von Tag zu Tage bedenklicher. Der kaum zum Großvezier ernannte Kiamil Pascha ist bereits wieder abgesetzt worden — ein schlimmes Zeichen für die herrschende Rathlosigkeit. Es gewinnt den Anschein, daß die Armenier die Anstifter der Unruhen sind.

Zur Stunde liegen folgende Meldungen vor:

D **Berlin,** 7. November, 10 Uhr 32 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der „Lok.-Anz.“ meldet aus London von gestern: Die Times erfahren aus Wien: Oesterreich, Deutschland und Italien gaben der Pforte zu verstehen, daß sie auf Grund des Artikels 61 des Berliner Vertrages sich für berechtigt halten, dieselbe Notifikation bezüglich der Absichten der Pforte über die Ausführung der armenischen Reformen zu erhalten, wie die übrigen drei Mächte, sowie mit der vom Sultan ernannten Kommission in Verbindung zu treten. — Ferner meldet das „Kl. Journ.“ aus Konstantinopel von gestern: Man scheint auch für hier erneute armenische Unruhen zu befürchten. Die Patrouillen in Stambul sind seit zwei Tagen erheblich verstärkt, auch werden dort jetzt ständig zahlreiche Beamte des Palais bemerkt, die früher nie in Stambul verkehrten. Die Garnison ist von 40 000 auf 50 000 Mann verstärkt. Auch in arabischen Kreisen ist starke Gährung bemerkbar, man befürchtet in Damaskus den Ausbruch ähnlicher Emeuten wie in Anatolien. — Endlich meldet das „Kl. Journal“ noch aus Athen von gestern: Die Pforte hat die bereits ertheilte Genehmigung des Budgets von Kreta, sowie die Erlaubniß zur Aufnahme einer kretensischen Anleihe von 120 000 Pfund wieder zurückgenommen. Zugleich verweigert die Pforte die verlangte Autonomie. Die christlichen Abgeordneten Kretas sind zusammengetreten zur Protesterhebung. Das Revolutions-Komitee wählte jüngst seinen Präsidenten und militärischen Führer, das Komitee bleibt unter dem Schutze zahlreicher Aufständischen in Permanenz. Der Versuch eines türkischen Detachements zur Gefangennahme des Komitees wurde mit bewaffneter Hand zurückgewiesen. Die Stellung Karatheodori's gilt als erschüttert, es droht ein allgemeiner Aufstand.

Rom, 6. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: In Folge der Nachrichten über wiederholte Unruhen in verschiedenen Theilen des türkischen Reiches, durch welche die Christen aller Nationalitäten schwere Schädigungen erlitten, begaben sich gestern die Botschafter der Großmächte einzeln zur Pforte, um dieselbe dringend zu ersuchen, sofort zur Wiederherstellung der Ordnung geeignete Maßregeln zu ergreifen, und um die Erklärung abzugeben, daß im geeigneten Falle die Mächte sich über die dann zu treffenden Maßnahmen ins Einvernehmen setzen würden. Die Botschafter werden den Minister des Auswärtigen auffordern, sie wissen zu lassen, was die türkische Regierung zur Beendigung der gegenwärtigen Anarchie zu thun gedenkt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger.“

D **Berlin,** 7. November, 10 Uhr 32 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Ueber die Ernennung Berthelot's zum französischen Minister des Auswärtigen ist man in gemäßigten Pariser Kreisen besorgt und in Petersburg ist man mit dem Kabinetswechsel überhaupt höchst unzufrieden. Man fürchtet dort, daß das neue Ministerium gerade jetzt, wo Frankreichs Unterstützung in Ostasien von großer Bedeutung ist, sich etwas reservirt verhalten könnte. Dies würde leicht die ganze politische Lage in Ostasien verrücken. Man hofft, Bourgeois werde baldigst gestürzt werden. — Die Beschlagnahme der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ ist, wie dieser heute mittheilt, erfolgt wegen eines Artikels, welcher sich mit Barmer Polizeibeamten beschäftigte, die zu Freiheitsstrafen verurtheilt worden waren, die letzteren jedoch auf dem Gnadenwege in Geldstrafen umgewandelt bekamen.

Mittheilung von Wolff's telegraphischem Bureau.

* **München,** 7. November. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten betonte der Justizminister von Leonrod, daß der Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb die erste Vorlage sein werde, welche dem Reichstage nach seinem Zusammentritt zugehen werde.

* **Wien,** 7. November. Das „Wiener Fremdenblatt“ sagt mit Bezug auf die Nicht-Bestätigung Lueger's u. a.: Der Bürgermeister der Residenz muß durch seine ganze Vergangenheit Garantien für die neutrale Wahrnehmung der Rechte Aller bieten, welche der bisherige, durch Agitation ausgefüllte Lebenslauf Dr. Lueger's keineswegs bietet. Falls die Mehrheit des gegenwärtigen Gemeinderaths die Person Luegers höher stellt, als die Autonomie der Stadt, wären allerdings Konflikte zwischen der Partei und der Regierung unvermeidlich; dann würde das Kabinet hoffentlich in der Lage sein, die Wahrung der Interessen der Stadt selbst in die Hand zu nehmen.

* **Athen,** 7. November. Der Großvezier Kiamil-Pascha hat verschiedene Beschlüsse der Nationalversammlung in Kreta umgestoßen und die von den türkischen Gouverneuren festgesetzten Budgets wieder hergestellt. Infolge dessen trat eine Anzahl kretensischer Deputirter zusammen, um wirksame Maßregeln zu ergreifen.

* **Rotterdam,** 7. November. Gestern wurde das Urtheil des Gerichtshofes in dem Prozesse wegen des Zusammenstoßes der „Elbe“ und der „Crathie“ gefällt. Das Gericht erachtet die Thatsache des Zusammenstoßes der beiden Schiffe für erwiesen und erklärt die „Crathie“ für allein schuldig an demselben. Alle durch den „Norddeutschen Lloyd“ gemachten Angaben seien bewiesen worden; daher müsse dessen Anspruch als zu Recht bestehend anerkannt werden, besonders der auf Schadloshaltung für den Gesammtverlust der „Elbe“. Der Betrag sei noch festzustellen und 6 Prozent Zinsen dazu zu rechnen. Die Beschlagnahme der „Crathie“ bis zur erfolgten Zahlung wurde für zuläßig erklärt.

* **Derby** (England), 7. November. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Curzon, gab in einer gestern hier gehaltenen Rede die Erklärung ab, es wäre zu befürchten, daß der gegenwärtige beunruhigende Zustand sich noch weiter entwickeln werde, es liege indessen keine Nothwendigkeit dazu vor, welche zum Kriege führe. Die Regierung werde ihr Bestes thun, den Frieden aufrecht zu erhalten.

* **Havana,** 7. November. Der „Heraldo“ theilt mit, Maximo Gmezo, der Oberanführer der Aufständischen, werde an der Spitze bedeutender Streitkräfte die Bewegung weiterführen, um in die Provinz Santa Clara einzubrechen; zu gleicher Zeit werde der Rebellenführer Antonio Macco in die Provinz Puerto Principe eindringen. Das Blatt bemerkt hierzu, daß diesen Bewegungen in Havana viel Aufmerksamkeit zugewendet wird.

---

* **Berlin,** 6. November. Zur Nicht-Bestätigung Lueger's wird der antisemitischen „Tägl. Rundsch.“ aus Wien telegraphirt: Es ist Thatsache, daß der Statthalter Graf Kielmansegg den Wahlakt, wenn auch nicht warm befürwortend, so doch keineswegs ablehnend dem Kaiser unterbreitete. Der Umschwung soll auf die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy anläßlich der Beeidigung des neuen ungarischen Ackerbauministers und auf das Eingreifen des Feldzeugmeisters Beck zurückzuführen sein, dessen Beziehungen zum Judenthum stadtbekannt sind. Die Stimmung in den antisemitischen Kreisen ist keineswegs gedrückt. Dr. Luegers Wiederwahl ist bereits beschlossene Thatsache, und die deutschnationale Strömung gewinnt dadurch bedeutend an Boden. Im Parlamente wurde die Kunde Nachmittags bekannt und erregte begreiflicher Weise ungeheures Aufsehen.

* **Wien,** 6. November. Es verlautet, in Hernals, Ottakring und Floridsdorf seien ernstliche Judenkrawalle ausgebrochen. Die Meldung ist augenblicklich unkontrollirbar.

* **Konstantinopel,** 6. November. Der Ministerrath trat heute zu einer Besprechung der Finanzlage zusammen. Der Berathung wohnte auch Direktor Vincent bei.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.** Der Arbeits-Ausschuß hat an alle Gruppen-Vorstände und Aussteller eine Anzahl Siegelmarken von ungemein gefälligem Ansehen versandt: Ein auf der Spitze stehendes Viereck zeigt einen Ausschnitt der Erdkugel, über der die Gestalt der Berolina, von den Symbolen des Handels, der Schifffahrt, des Gewerbes, des Verkehrs und der Kunst umgeben, stolz und einladend sich erhebt. Die stattliche Frauenfigur, welche die Reichshauptstadt Berlin darstellt, vereinigt die heraldischen Zeichen der Stadt, des Staates und des Reiches. Im Hintergrund sieht man die Umrisse der hauptsächlichsten Monumentalbauten Berlins. Die vier Seiten der Marke werden von einer Randschrift „Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896“ in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgeschlossen. Um die Siegelmarke in hervorragender Weise der Propaganda für das patriotische Werk dienstbar zu machen, hat der Arbeits-Ausschuß dafür gesorgt, daß sie bei allen Annahmestellen der Berliner Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, die sich in dankenswerthester Weise hierin entgegenkommend gezeigt hat, zum Preise von 3 Mark für 1000 Stück erhältlich ist. Außerdem hat der Arbeits-Ausschuß die Firma R. O. Seemann in Friedenau, Wielandstraße 31, ermächtigt, auf Erfordern Siegelmarken auszugeben, die an Stelle einer oder mehrerer der fremdsprachlichen Randschriften, jedoch unter Beibehaltung der deutschen Randschrift „Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896“, die Firma der Besteller tragen. Die Verwendung der Siegelmarken ist aus postalischen Rücksichten nur auf der Rückseite der Briefumschläge, und zwar auf der Verschlußklappe, gestattet. Da die Siegelmarke, wie bereits erwähnt, sehr geschmackvoll und ihr Preis außerordentlich billig ist, so hat Jeder bequeme und fast kostenlose Gelegenheit, durch Verwendung jener Marke der Propaganda für das gemeinnützige Werk zu dienen. Jeder Brief, der mit einer solchen Verschlußmarke, die übrigens auch dem Briefbogen selbst zum Schmuck gereichen würde, versandt wird, ist eine Einladung an den Empfänger, die nächstjährige Berliner Gewerbe-Ausstellung zu besuchen.

Stottern heilt gründlich das Sprachheil-Institut Neumann in Leipzig. Cursus zur Zeit wieder in Halle „Gold. Ring“. Sofortige Anmeldungen noch täglich 2 bis 3 Uhr. (Sonntags nicht).
Stotterer können sich bei hier früher Geheilten befragen!

Fortlaufend grosse Eingänge von Neuheiten in
Ball- u. Gesellschafts-Stoffen
in Wolle, Seide und klaren Geweben von der einfachsten bis zur hocheleganten Art.

Geschäftshaus
J. LEWIN,
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.
Cataloge und Proben gratis und portofrei.
Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951108014/fragment/page=0003

Winter-Mäntel für Damen und Kinder

empfiehlt

zu außergewöhnlich billigen Preisen

M. Schneider

Leipzigerstrasse 94.

Täglich frische Würstchen, à Paar 15 Pf., Schweineschmalz, 42 und 50 Pf. Goldbach's Butterhandlung, Gr. Ulrichstraße 32.

Billiges Angebot in Käse.

Echt Emmenthaler	à Pfd.	88	Pfg.
bei 10 Pfd.	à „	83	„
„ Edamer	à „	80	„
„ Goudo	à „	80	„
„ Tilsiter	à „	70	„

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr. 40, Alter Markt 18, Leipzigerstraße 96.

Die Chemisch untersuchten garantirt reinen gesunden

Natur-Weine

von **Oswald Nier** Hauptgeschäft BERLIN

ungegypsten No. 11

eignen sich in dem nasskalten Klima Deutschlands als

Nationalgetränk,

weil sie die **billigsten** (verhältnissmässig billiger wie Bier) u. wie seit bereits 1876 allgemein und ärztlich anerkannt, **die besten Freunde** des Magens u. antirheumatisch sind.

Preiscourant (Verbrt. Behauptung, u. bosh. Angriffe widerleg.!)

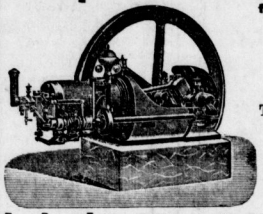
mit Preisrebus

= (500 Liter gratis) =

auf schriftlichen Wunsch, sowie für meine Kunden in **allen** meinen Geschäften gratis u. franco erhältl.

Centralgeschäft u. Restaurant: **Halle a/S., Brüderstr. 5.**

Reparatur-Werkstatt



für **Motoren aller Art,**

Transmissionen, Gasanlagen, Ersatztheile zu Motoren empfiehlt

Franz Kutzleb,

Ingenieur,

Leipzig, Zeitzerstr. 21, Telephon-Amt IV. 3651

(langjähr. Vertreter der Dresdner Gasmotorenfabrik vorm. Mor. Hille).

Ziehung am 8. u. 9. November.

Berliner Pferde-Lotterie.

30 Hauptgewinne i. W. v. **170,000 Mk.** (darunter eine Goldsäule i. W. v. 25,000, 1 Zuchthengst i. W. v. 30,000 Mk. 2c.), zusammen **5530 Gewinne** i. W. von **260,000** Mk. Preis des Loofes 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

empfiehlt und versendet

G. A. Findeisen,

Cigarren-Geschäft,

Leipzigerstr. 11 (Ecke Kl. Sandberg).

Filiale des „General-Anzeiger".

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Räumung unseres alten Geschäftslokales,

Leipzigerstr. 87., I.

(Hackerbräu), stellen wir eine große Anzahl **Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren zu äußerst niedrigen Preisen zum Verkauf.**

Reinicke & Andag.

Zweimal prämiirt: Magdbg. 1895. **Molkerei Niemberg,** Zweimal prämiirt: Magdbg. 1895.

Bezirk Halle.

Silberne und bronceue Medaille — Höchste Auszeichnung —

empfiehlt ihre **feinste Süßrahm-Tafelbutter.**

Verkaufsstellen bei Herrn **Paul Booch, Leipzigerstraße 50.** „ **Karl Booch, Breitestraße 1.**

Gesuche um weitere Niederlagen werden direkt erbeten!

Auction.

Freitag den 8. dss., Vorm. 10 Uhr

versteigere ich auf hiesigem Güterbahnhof wegen **Annahme-Verweigerung:**

8 Ladungen gute Speise-Kartoffeln.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Ia. amer. Petroleum

à Ctr. 17 Pfg., à Ctr. 10½ Mk.

Ia. Hülsenfrüchte

Linsen	à Pfd.	12 Pfg.
Bohnen	à Pfd.	13 Pfg.
gesch. Erbsen	„ „	13 Pfg.
grüne Erbsen	„ „	13 Pfg.

Ia. Seifen

Ia weiße Wachskern,	à Riegel	60 ₰
Ia Harzkern geld.	„ „	45 ₰
Ia Oranienburger,	„ „	45 ₰
gelbe Schmierseife,	„ Pfund	20 ₰
Terpentin-Seife	„ „	24 ₰

Franz Zinke, Wuchererstr. 60.

Magazin von **M. Resch,** Leipzigerstr. 11, empf. sein reichhalt. Lager v. **Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.**

Möbel- Möbel- Möbel-

Pfänder auf's Leihamt besorgt diskret, Vorschuß zu jeder Tageszeit. **A. Vollmer,** Dachritzstr. 2, I.

Anh. d. Homöopathie w. gebeten, sich dem Homöopath. Verein anzuschließ. Sonnabend 8½ Uhr Rest. **Motor,** Schmeerstr. 5.

ff. Rügenwalder Gänsepökelfleisch

empfiehlt **billigst**

Carl Höfer, Markt 13.

Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig,

zeichnet sich besonders durch hervorragende Nährkraft aus wird nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode hergestellt unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl v. Voit,** München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Billigster Einkauf

zur Damenschneiderei

im

Berl. Engros-Lager

Gr. Ulrichstr. 32.

Täglich Eingang **neuer Besätze, Spitzen, Bänder und Knöpfe.**

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke u. Rekonvaleszenten** u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c. Fl. 75 Pf. u. 1.50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen ergänzt ja den am leichsten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Feinste

Braunschweiger Wurst

und

Ia. Blasenschinken

empfiehlt die

Butterhandlung

Gr. Steinstr. 42

(neben Café Walhalla).

Stettiner

Speisefett

à Pfd. nur 35 Pf.

H. Dobberstein,

Alter Markt 1.

Geschäfts-Eröffnung!

Eröffnete heute vis-à-vis dem Allgemein. Giebichensteiner Consum ein

Kartoffel-Geschäft.

Habe größte Auswahl in nur best. abprobirter haltbarer Waare.

E. P. Herdan,

Giebichenstein, Eichendorffstr. 15.

NB. Habe auch Futterkartoffeln abzugeb.

Bst! Buch über die **Ehe** wo zu viel Kindersegen 1.⁄⁄ Marken 3 St. = 2.⁄⁄ Siesta-Verlag Dr. 23, Hamburg.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik

MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz

Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

— **Eleganteste, praktischste Wäsche,** — von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlohn leinen. Wäsche.

* MEY * Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke.

Vorräthig in **Halle a. S.** bei: **Hugo Winkler,** Schmeerstr. 1, **Alb. Hentze,** Schmeerstr. 24, **Gust. Hildebrand,** Leipzigerstr. 65, **C. A. Böhme,** Geiststr. 50, **Carl Pritschow,** Albrechtstr. 46, **Th. Löbeling,** Schmeerstr. 15, **F. Müller,** Leipzigerstrasse 29, **C. A. Grunewald,** Schmeerstr. 8, **Rich. Wagner,** Königstr. 5. **Robert Plötz,** Leipzigerstr. 17, **C. Obstfelder,** Alter Markt 14, **Wischan & Weitengel,** Breitestr. 30, **Karl Berger,** Geiststr. 20, **C. Möckel,** Parkstr. 1, **Albert Pfautsch,** Friedrichstr. 2, **H. Lützkenkirchen,** Mansfelderstr. 9, **Franz Schwarz,** Neumarktstr. 5, **W. Schatz,** Buchh., Franckeplatz, **Wilh. Schwarz,** Leipzigerstr. 19, **Ed. Wettengel,** Thalamtstr. 9, **A. Hugo Springstein,** Geiststr. 36, **R. Böttcher,** Gr. Klausstr. 34, **A. Hugo Springstein,** Papierhdlg., Geiststr. 36, **Kloss & Bothfeld,** Gr. Ulrichstr. 8. — In **Giebichenstein** bei **Otto Hansl,** Brunnenstr. 63, **Wilh. Freitag.** In **Schkeuditz** bei **C. Eckardt.** In **Cönnern** bei **Otto Bertram.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18951108014/fragment/page=0004